

50 JAHRE SCHRIFTENREIHE DER HISTORISCHEN KOMMISSION

von *Helmut Neuhaus*

Nach dem Willen ihres Stifters sollte sich die „Commission für deutsche Geschichts- und Quellenforschung bei Meiner Akademie der Wissenschaften“ – so heißt es im von König Maximilian II. Joseph von Bayern (1811-1864) genehmigten Statut vom 26. November 1858 – „vornehmlich mit der Auffindung und Herausgabe werthvollen Quellenmaterials für die deutsche Geschichte in deren ganzen Umfange beschäftigen.“ Zugleich wurden ihr zwei weitere Aufgaben zugewiesen: „Sie wird außerdem wissenschaftliche Arbeiten, die in diesem Gebiet nothwendig oder ersprießlich erscheinen, hervorzurufen suchen“, und „sie wird endlich hervorragende wissenschaftliche Arbeiten dieses Gebietes, welche sonst nicht zur Publikation gelangen würden, veröffentlichen.“¹ Während sich die Historische Kommission bei der heutigen Bayerischen Akademie der Wissenschaften ihrem Hauptauftrag – der Edition von Quellen – sofort zuwandte und in diesem Zusammenhang über beinahe eineinhalb Jahrhunderte hinweg zahllose weitere Forschungsarbeiten angeregt hat, begann sie erst vor 50 Jahren, solche auch unter ihrem Namen in einer eigenen Publikationsreihe zu veröffentlichen. 1957 erschien „Schrift 1“ der „Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“.²

Die Gründung dieser „Schriftenreihe“ war – wie Franz Schnabel (1887-1966) als Kommissionspräsident im Oktober 1957 in seinem Geleitwort zu ihrem ersten Band feststellte – „durch die Entwicklung der historischen Forschung notwendig geworden“. Ihm war wichtig zu betonen, daß es bei Quelleneditionen nicht nur darum ging, „den Text exakt festzulegen, sondern es muß auch sein Inhalt interpretiert, in den Zusammenhang mit den anderen Texten und mit dem bisher Bekannten gesetzt und so ein Bild der einzelnen Vorgänge gewonnen und sichtbar gemacht werden.“ Dies ergab sich für ihn nahezu zwingend aus einer veränderten Forschungssituation, die er wie folgt beschrieb: „Das Quellenmaterial ist nun aber in den letzten Jahrzehnten immer mächtiger angewachsen, weil die Archive der deutschen und der europäischen Staaten heute genauer und eingehender geordnet und katalogisiert sind, als dies ehemals üblich war.“ Und er zog daraus die Konsequenz, „weit ausgreifende quellenkritische Untersuchungen“ nicht länger „nach dem Vorbilde Rankes als

Exkurse in den Anhang oder in Anmerkungen“ der Editionen unterzubringen, sondern dafür eigene Publikationen zu ermöglichen.³

Diese sollten ihren Ort in der neuen „Schriftenreihe“ finden. Abgesehen davon, daß die ohnehin immer umfangreicher werdenden Editions-bände keinen Raum mehr „für die so wichtige Untersuchung besonders schwieriger Aktenbefunde und Probleme“ böten, würde durch deren Entlastung erreicht werden, daß sie „ein inneres Maß behalten“. Vor allem aber würde auf diese Weise erreicht werden, daß sich die Historische Kommission die Kompetenz eines Bandbearbeiters sichert, denn es „kann



Franz Schnabel (1887-1966), Präsident der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften von 1951-1959. Ölgemälde von Oskar Hagemann, 1928.

nicht verantwortet werden, daß der Bearbeiter, der das ganze Material gesammelt hat und von Grund aus kennt, sich mit dem einfachen Abdruck begnügt und er oder ein anderer, der sich dann erst wieder einarbeiten müßte, an entlegener Stelle die Forschung durchführt und publiziert. Daher“ – so Schnabel zusammenfassend – „hat die Kommission sich entschlossen, solche Vorarbeiten, die im Rahmen ihrer Aufgaben, in ihrem Auftrag und auf ihre Kosten durchgeführt werden, oder Ergebnisse, die auf solche Weise gewonnen worden sind, nun im Namen der Kommission durch diese Schriftenreihe der gelehrten Welt vorzulegen.“⁴

Die Gründung der „Schriftenreihe“ 1952-1957

Die Begründung einer „Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“ ging auf eine Anregung des Bonner Mediävisten Walther Holtzmann (1891-1963) zurück, der zur Generation der zweiten Gründer der Historischen Kommission gehörte, die 1946 gewählt wurde. Er schlug in der Jahressitzung am 25./26. September 1952 eine „Schriftenreihe“ vor und traf auf die Zustimmung der anwesenden Kommissionsmitglieder, die „das Bedürfnis nach Begründung einer Schriftenreihe“ anerkannten.⁵ Friedrich Baethgen (1890-1972), ebenfalls seit 1946 Mitglied der Historischen Kommission und seit 1948 Präsident der *Monumenta Germaniae Historica*, wurde ermächtigt, mit dem Hause Böhlau als Verlag der „Schriftenreihe“ zu verhandeln.⁶ Allerdings kam es erst nach fünf Jahren – mit einem anderen Verlag – zum Abschluß eines Vertrages.

Die auch von Max Spindler (1894-1986), von 1947 bis 1951 Sekretär der Historischen Kommission, mit Professor Dr. Karl Rauch (1880-1953), dem Gründer des Grazer Böhlau Verlages, geführten Verhandlungen scheiterten bereits im März 1953.⁷ Doch auch mit anderen Verlagen kam es zunächst zu keinem Vertragsabschluß. Wenn das Protokoll der Jahressitzung am 29./30. September 1953 lediglich festhielt, daß der Sekretär Karl Griewank (1900-1953) „über die bisher mit verschiedenen Verlagen geführten Verhandlungen“ berichtete⁸, dann verbarg sich dahinter die Erfolglosigkeit der Gespräche nicht nur mit Böhlau, sondern auch mit C. H. Beck und Hiersemann. Ebenso wenig kam es in den Jahren 1954 und 1955 mit Steiner zu einem Abschluß und auch mit Duncker & Humblot nicht⁹, wo von 1872 bis 1897 die „Hanserezesse“ und von 1875 bis 1912 die 56bändige „Allgemeine Deutsche Biographie“ (ADB) erschienen waren und bereits seit 1866 die gleichfalls unter der Obhut der Historischen Kommission stehenden „Jahrbücher der Deutschen Geschichte“

publiziert wurden.¹⁰ Vor allem die finanziell schwierige Situation der Kommission verzögerte die Verlagsverhandlungen immer wieder, bis es im Mai 1957 zu einem Vertragsabschluß mit dem Göttinger Verlag Vandenhoeck & Ruprecht kam¹¹, der seit 1954 der Verlag der „Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ und seit 1956 auch der „Deutschen Reichstagsakten“ war, zunächst des Nachdrucks der Bände der „Älteren Reihe“.¹² Die Jahressitzung am 27./28. September 1956 hatte dafür den Weg freigemacht, nachdem „Unstimmigkeiten“ beseitigt und die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit einem Kommissionsverlag verworfen worden waren.¹³ Sekretär Ludwig Maenner (1890-1958) unterzeichnete am 24. Mai 1957 den Vertrag, der die volle verlegerische Betreuung der ‚Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften‘ für alle Ausgaben und Auflagen“, die „Finanzierung [...] von Fall zu Fall“ und eine Auflage von mindestens 500 Exemplaren pro Band festschrieb.¹⁴ Vandenhoeck & Ruprecht ist der Verlag der „Schriftenreihe“ bis heute geblieben.

Dieses Ergebnis hatte aber auch deshalb so lange auf sich warten lassen, weil man sich in der Historischen Kommission nicht einig war, mit welchem Werk die „Schriftenreihe“ eröffnet werden sollte. Holtzmann hatte seinen Vorschlag von 1952 mit der Anregung verbunden, die Arbeiten der Grazer Professorin Mathilde Uhlirz (1881-1966) in die neue Reihe aufzunehmen, die aus ihren langjährigen Forschungen zu den Jahrbüchern und Regesten Kaiser Ottos III. im Rahmen des Kommissionsunternehmens „Jahrbücher der Deutschen Geschichte“ entstanden waren, das von 1948 bis 1960 von Friedrich Baethgen geleitet wurde.¹⁵ Auch wenn unklar ist, ob Holtzmann die „Schriftenreihe“ mit einer Studie von Frau Uhlirz beginnen lassen wollte, so „anerkannt[e]“ die Historische Kommission in ihrer Jahressitzung 1953, „daß die Reihe mit einem bedeutenderen Werk eröffnet werden sollte, bevor die im Vorjahr angenommenen Untersuchungen von Frau Professor Uhlirz darin gedruckt werden.“¹⁶ Angesichts dieser Beschlußlage berichtete Baethgen in der Jahressitzung am 12./13. Oktober 1954 „über den Druck der beiden Manuskripte von Frau Prof. Uhlirz über die Viten des hl. Adalbert und die Briefe Gerberts v. Aurillac.“ Im übrigen wurde im Protokoll festgehalten, daß „die Reihe [...] durch zwei Arbeiten eingeleitet werden [soll], die Herr Heimpel benennt“,¹⁷ nachdem die im Vorjahr von den Kommissionsmitgliedern erbetenen Vorschläge wohl ausgeblieben waren.

Offenbar ließ sich für den ersten Band der im Grundsatz beschlossenen neuen Reihe, für die Hermann Aubin (1885-1969), seit 1931 ordentliches Mitglied der Historischen Kommission, schon 1952 den Titel „Schriftenreihe aus den Arbeiten der Historischen Kommission“

vorgeschlagen hatte und für die 1954 der Titel „Schriften der Historischen Kommission“ – vorläufig, wie sich zeigen sollte – feststand¹⁸, auch mit Hilfe Hermann Heimpels (1901-1988), 1935 zur Kommission gekommen, nicht das „bedeutendere Werk“ finden, das gewünscht wurde. Denn das Protokoll der Jahressitzung 1955 hielt als „vorläufige[n] Beschluß“ fest: „Außer den im Druck befindlichen Arbeiten von Frau Prof. Dr. Uhlirz werden noch zwei weitere Schriften zur Aufnahme bestimmt und zwar in folgender Reihenfolge: Uhlirz: Briefe Gerberts von Aurillac; Schmidt Heinrich: Die deutschen Städtechroniken; Uhlirz: Viten des heiligen Adalbert; Brauer Hildburg: Der Landvogt Peter von Hagenbach“.¹⁹

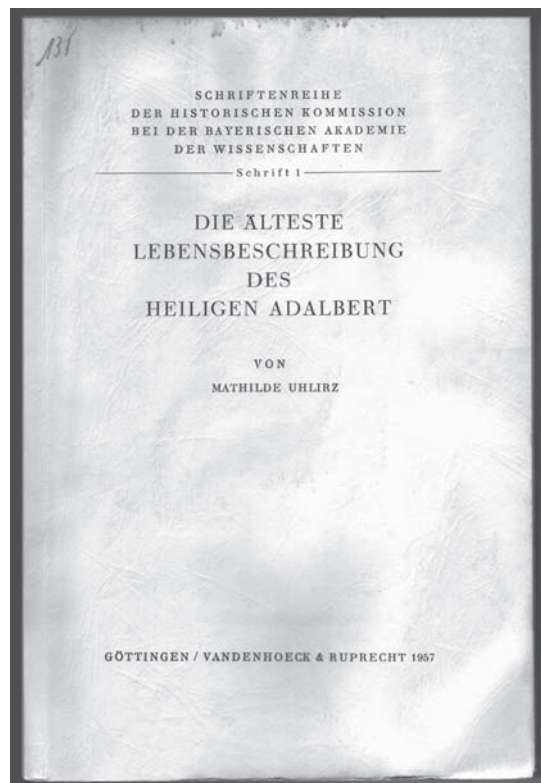
Die ersten Schriften

Tatsächlich begann die „Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“ 1957 dann mit den beiden Werken von Mathilde Uhlirz, die Holtzmann schon fünf Jahre zuvor für die neue Publikationsreihe ins Auge gefaßt hatte. Die endlich abgeschlossenen Verlagsverhandlungen machten es notwendig, nun auch die ersten Schriften vorzulegen, und die Jahresversammlung der Kommission beschloß am 3./4. Oktober 1957, „mit den bereits ausgedruckten Arbeiten von Frau Prof. Uhlirz die Reihe zu eröffnen.“²⁰ Dazu sah man sich veranlaßt, da Heinrich Schmidts Studie zu den Städtechroniken „noch nicht druckreif“ vorlag, die dann 1958 als Schrift 3 folgte, während Hildburg Brauer-Gramms Arbeit über Peter von Hagenbach – eine bei Hermann Heimpel zwischen 1942 und 1950 entstandene Göttinger Dissertation – noch 1957 in den „Göttinger Bausteinen zur Geschichtswissenschaft“ erschien.²¹

So bildeten Mathilde Uhlirz' Abhandlungen „Die älteste Lebensbeschreibung des heiligen Adalbert“ und „Untersuchungen über Inhalt und Datierung der Briefe Gerberts von Aurillac, Papst Sylvesters II.“ – in dieser Reihenfolge – die Auftaktbände zur „Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“. Ganz den Intentionen der Reihe entsprechend, waren sie im Zusammenhang mit den von Leopold Ranke (1795-1886) bereits 1858 angestoßenen Arbeiten an den „Jahrbüchern der Deutschen Geschichte“ entstanden, zu deren Mitarbeitern sie seit 1915 gehörte, also mitten aus dem Arbeitsprogramm der Historischen Kommission.²² Ihr eigener Band über „Otto III. 983-1002“ war 1954 erschienen, dem ihre beiden „Forschungen und Vorarbeiten“ eigentlich hätten vorausgehen sollen, zu denen mit ihrer schon 1951 publizierten Abhandlung „Die Krone des heiligen Stephan, des

ersten Königs von Ungarn“ ein erster Teil gehörte.²³ „Allein die Ungunst der Verhältnisse hat bewirkt“ – schrieb Uhlirz in ihrem Vorwort vom Juni 1957 zur „ältesten Lebensbeschreibung des heiligen Adalbert“ –, „daß die Jahrbücher, für die auf weite Strecken und in vielen Fragen die ‘Forschungen’ als Grundlage gedacht waren, schon vor zwei Jahren erschienen sind, diese Vorarbeiten aber zurückgestellt werden mußten.“²⁴

Ebenfalls bezogen auf eines der frühesten Unternehmen der Historischen Kommission, der von 1858 bis 1901 von dem Erlanger Historiker Karl Hegel (1813-1901) geleiteten Edition der „Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis in’s 16. Jahrhundert“²⁵, war der 1958 erschienene dritte Band der jungen „Schriftenreihe“: Heinrich Schmidts ebenfalls bei Heimpel entstandene Göttinger Dissertation „Die deutschen Städtechroniken als Spiegel des bürgerlichen Selbstverständnisses im Spätmittelalter“. Sie gründete vor allem auf 36, seit 1862 veröffentlichten Chroniken-Bänden des ältesten Editionsunternehmens der Kommission neben dem der „Deutschen Reichstagsakten“, das bereits in ihrem Gründungsstatut verankert war.²⁶



Der erste Band der Schriftenreihe erschien 1957.

Die „Deutschen Reichstagsakten“ als Thema

Damit hatte die „Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“ im einhundertsten Jahr des Bestehens der Kommission nach holprigem Beginn Tritt gefaßt, zumal im Jubiläumsjahr 1958 noch zwei weitere Bände erschienen, die in den Zusammenhang der „Deutschen Reichstagsakten“ gehören. Als Abteilungsleiter der „Jüngeren Reihe“ der Reichstagsakten-Edition gab Herbert Grundmann (1902-1970), seit 1946 Mitglied der Kommission und ab 1959 Präsident der Monumenta Germaniae Historica, „Valentin von Teteleben. Protokoll des Augsburger Reichstages 1530“ (Schrift 4)²⁷ heraus, eine besonders wichtige Quelle dieses Reichstages, die gleichzeitig in den „Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte“ erschien.²⁸ Die Publikation auch im Rahmen der „Schriftenreihe der Historischen Kommission“ erfolgte, um des Protokolls „ursprüngliche Zugehörigkeit zur Edition der ‘Deutschen Reichstagsakten (Jüngere Reihe)’ zu wahren.“²⁹ Zusammen mit Hermann Heimpel als Abteilungsleiter der „Älteren Reihe“ der „Deutschen Reichstagsakten“ und Willy Andreas (1884-1967) als dem der „Mittleren Reihe“ war Grundmann zudem Herausgeber eines ersten Sammelbandes innerhalb der „Schriftenreihe“ unter dem Titel „Aus Reichstagen des 15. und 16. Jahrhunderts. Festgabe, dargebracht der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens von den Herausgebern der Deutschen Reichstagsakten“ (Schrift 5). Mit ihm wurde nach 100 Jahren Reichstagsakten-Forschung innerhalb der „Schriftenreihe“ eine erste Zusammenschau vorgelegt, an der neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der damaligen drei Reichstagsakten-Abteilungen mit ihren Beiträgen beteiligt waren.

In den nunmehr 50 Jahren des Bestehens der „Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“ blieb der Reichstag des Heiligen Römischen Reiches im 15. und 16. Jahrhundert – parallel zu den Fortschritten der Editionsarbeit – ein herausragendes Thema. Eng mit ihr verbunden sind die Sammelbände „Aus der Arbeit an den Reichstagen unter Karl V.“, hrsg. von Heinrich Lutz und Alfred Kohler (Schrift 26, 1986), „Fortschritte in der Geschichtswissenschaft durch Reichstagsaktenforschung“, hrsg. von Heinz Angermeier und Erich Meuthen (Schrift 35, 1988), „Reichstage und Kirche“, hrsg. von Erich Meuthen (Schrift 42, 1991), und zuletzt „Der Reichstag (1486-1613). Kommunikation – Wahrnehmung – Öffentlichkeiten“, hrsg. von Maximilian Lanzinner und Arno Strohmeyer (Schrift 73, 2006), deren



Edition der Reichstagsakten und Reichstagsaktenforschung ergänzen sind.

Herausgeber und Autoren überwiegend Mitglieder oder Mitarbeiter der Historischen Kommission waren oder sind. Von den Reichstagsakten ausgehende oder zu ihnen hinführende Monographien mit theoretischen, verfassungs- oder politikgeschichtlichen Fragestellungen haben sich der obersten Reichsinstitution in umfassender Form zugewandt, von denen Friedrich Hermann Schuberts Münchener Habilitationsschrift „Die deutschen Reichstage in der Staatslehre der Frühen Neuzeit“ (Schrift 7, 1966) ebenso zu nennen ist wie Rosemarie Aulings Wiener Dissertation „Das Bild des Reichstages im 16. Jahrhundert. Beiträge zu einer typologischen Analyse schriftlicher und bildlicher Quellen“ (Schrift 18, 1980), ferner Thomas Michael Martins „Auf dem Weg zum Reichstag. Studien zum Wandel der deutschen Zentralgewalt 1314-1410“ (Schrift 44, 1993), Gabriele Annas’ „Hoftag – Gemeiner Tag – Reichstag. Studien zur strukturellen Entwicklung deutscher Reichsversammlungen des späten Mittelalters (1349-1471)“ (Schrift 68, 2004) und Maximilian Lanzinners von seiner Editionsarbeit – im Rahmen der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten. Reichsversammlungen 1556-1662“, die er seit 2003 leitet – angestoßene Regensburger Habilitationsschrift „Friedenssicherung und politische Einheit des Reiches unter Kaiser Maximilian II. (1564-1576)“ (Schrift 45, 1993). Ebenfalls dem frühneuzeitlichen Reichstag ist Karl Härters Dissertation über „Reichstag und Revolution 1789-1806. Die Ausein-

andersetzung des Immerwährenden Reichstags zu Regensburg mit den Auswirkungen der Französischen Revolution auf das Alte Reich“ (Schrift 46, 1992) gewidmet. Die Akten des Regensburger Reichstages von 1663 bis 1806 sind bisher – gleichsam an die Reihe „Reichsversammlungen 1556-1662“ anschließend – jedoch nicht Gegenstand eines Editionsunternehmens der Historischen Kommission.

„Schriftenreihe“ und Editionen der Historischen Kommission zur ganzen deutschen Geschichte

Im Vergleich zu den „Deutschen Reichstagsakten“ tritt kein anderes ihrer Editionsunternehmen in der „Schriftenreihe der Historischen Kommission“ so markant hervor. Doch immer wieder wird der Zusammenhang deutlich, wobei sich Arbeiten zur Geschichte der Frühen Neuzeit und zum 19./20. Jahrhundert quantitativ ungefähr die Waage halten. Dieter Albrechts Monographie „Die auswärtige Politik Maximilians von Bayern 1618 bis 1635“ (Schrift 6, 1962) etwa ist seinen Editionsarbeiten im Rahmen der Kommissionsabteilung „Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges“ zuzuordnen, und Jürgen Müllers Arbeit „Deutscher Bund und deutsche Nation 1848-1866“ (Schrift 71, 2005) verbindet sich mit der Abteilung „Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes“. Dieses Werk – wie Lanzinners Buch über „Friedenssicherung und politische Einheit des Reiches unter Kaiser Maximilian II. (1564-1576)“ (Schrift 45, 1993) – erfüllt Schnabels eingangs zitierte Forderung, daß die Bearbeiter einzelner Quelleneditionen als beste Kenner des Materials die Möglichkeit haben sollen, ihre davon ausgehenden Forschungen im Rahmen der „Schriftenreihe“ vorzulegen.

Der Aufgabe der Historischen Kommission entsprechend, sich in ihren Unternehmungen der gesamten deutschen Geschichte anzunehmen, enthält ihre „Schriftenreihe“ zudem zahlreiche Bände zu Themen der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Reichsgeschichte oder der deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, ohne daß sie unmittelbar aus ihren Editionsunternehmen hervorgegangen sind. Hier wären beispielhaft Alfred Kohlers „Anti-habsburgische Politik in der Epoche Karls V. Die reichsständische Opposition gegen die Wahl Ferdinands I. zum Römischen König und gegen die Anerkennung seines Königtums (1524-1534)“ (Schrift 19, 1982) oder Franz Bauers „Bürgerwege und Bürgerwelten. Familienbiographische Untersuchungen zum deutschen Bürgertum im 19. Jahrhundert“ (Schrift 43, 1991) zu nennen. Gleiches gilt für zahlreiche Schriften, die der bayerischen und fränkischen Lan-

desgeschichte oder der Münchener Stadtgeschichte zuzuordnen sind, denn von Anfang an wandte sich die Kommission zum Beispiel den „Wittelsbachischen Korrespondenzen“, der „Pfalzgeschichte“ oder den „Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte“ zu. Aus diesem Kontext stammen Bände wie Heinz Dollingers „Studien zur Finanzreform Maximilians I. von Bayern in den Jahren 1598-1618“ (Schrift 8, 1968), Reinhard Seyboths „Markgraftümer Ansbach und Kulmbach unter der Regierung Markgraf Friedrichs des Älteren (1486-1515)“ (Schrift 24, 1985), Karl-Joseph Hummels „München in der Revolution von 1848/49“ (Schrift 30, 1987) oder der zuletzt erschienene, von Dietmar Willoweit herausgegebene Tagungsband „Grundlagen der modernen bayerischen Geschichte. Staat und Politik im Spiegel der Regierungsprotokolle des 19. und 20. Jahrhunderts“ (Schrift 78, 2006), der seinerseits wieder im Zusammenhang mit den Editionen „Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817“ sowie „Die Protokolle des Bayerischen Ministeriums 1945-1954“ steht.

„Schriftenreihe“ und Historiographie-Geschichte

Zu einer weiteren Gruppe lassen sich jene Bände der „Schriftenreihe der Historischen Kommission“ zusammenfassen, die sich mit herausragenden deutschen Historikern beschäftigen. Gunter Bergs Monographie „Leopold von Ranke als akademischer Lehrer. Studien zu seinen Vorlesungen und seinem Geschichtsdenken“ (Schrift 9, 1968) ist dem geistigen Vater und ersten Präsidenten der Historischen Kommission gewidmet und im Rahmen ihres Editionsunternehmens „Leopold von Ranke, Aus Werk und Nachlaß“ entstanden. Ihrem zweiten Präsidenten Heinrich von Sybel (1817-1895) hat sich Volker Dotterweich unter dem Titel „Geschichtswissenschaft in politischer Absicht (1817-1861)“ (Schrift 16, 1978) zugewandt und ihrem neunten Präsidenten die Dissertation von Thomas Hertfelder über „Franz Schnabel und die deutsche Geschichtswissenschaft. Geschichtsschreibung zwischen Historismus und Kulturkritik (1910-1945)“ (Schrift 60, 1998). Zuletzt ist David Thimme am Beispiel „Percy Ernst Schramm und das Mittelalter“ den „Wandlungen eines Geschichtsbildes“ nachgegangen (Schrift 75, 2006). Aber auch Historiker, die nicht Mitglieder der Kommission waren, finden sich in den Titeln der „Schriftenreihe“: „Jacob Burckhardt in seiner Zeit“ lautet der Untertitel zu Wolfgang Hardtwigs Buch „Geschichtsschreibung zwischen Alteuropa und moderner Welt“ (Schrift 11, 1974); Christoph Freiherr von Maltzahn entfaltete am Beispiel Heinrich Leos (1799-1878) „Ein politisches

Gelehrtenleben zwischen romantischem Konservatismus und Realpolitik“ (Schrift 17, 1979), Luise Schorn-Schütte wandte sich Karl Lamprecht (1856-1915) und seiner „Kulturgeschichtsschreibung zwischen Wissenschaft und Politik“ (Schrift 22, 1984) zu und Gangolf Hübinger Georg Gottfried Gervinus (1805-1871): „Historisches Urteil und politische Kritik“ (Schrift 23, 1984).

Unveränderter Auftrag

Innerhalb eines halben Jahrhunderts sind im Rahmen der „Schriftenreihe der Historischen Kommission“ 77 Bände publiziert worden. Verteilt auf die fünf Jahrzehnte ergeben sich für die Jahre 1957-1966 sieben Exemplare, ebenso viele für 1967-1976, 13 für die Jahre 1977-1986, 29 für 1987-1996 und 21 für 1997-2006. Die Vermehrung der Publikationen seit den 1970er Jahren ist unter anderem auch auf die Errichtung der Franz-Schnabel-Stiftung 1971/72 zurückzuführen.³⁰ Indem sie die „Förderung junger Historiker“ als Stiftungszweck verfolgt, ermöglichte sie – auf Vorschlag von Kommissionsmitgliedern, nach kommissionsinterner Begutachtung und Beschlußfassung der Jahresversammlung – in verstärktem Maße die Veröffentlichung von herausragenden Dissertationen und Habilitationsschriften, auch wenn deren Themen von den Forschungsgegenständen der Historischen Kommission weiter entfernt waren. Zuletzt hat die Historische Kommission in den Jahresversammlungen 2006 und 2007 bekräftigt, bei der Aufnahme neuer Werke in die „Schriftenreihe“ wieder verstärkt auf den Zusammenhang mit ihren wissenschaftlichen Anliegen in allen ihren Abteilungen zu achten. Ganz im Sinne Franz Schnabels in seinem Geleitwort zum ersten Band der „Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“ bleibt die Kommission „entschlossen, solche Vorarbeiten, die im Rahmen ihrer Aufgaben, in ihrem Auftrag und auf ihre Kosten durchgeführt werden, oder Ergebnisse, die auf solche Weise gewonnen worden sind, [...] im Namen der Kommission durch diese Schriftenreihe der gelehrten Welt vorzulegen.“³¹ Wie die Historische Kommission in ihren Anfangsjahren bemüht war, ihre Forschungsergebnisse nicht nur in Quelleneditionen, sondern von 1862 bis 1886 auch in einer eigenen Zeitschrift, den „Forschungen zur deutschen Geschichte“³², zu präsentieren, so erfüllt ihre „Schriftenreihe“ diese Funktion seit einem halben Jahrhundert in anderer, durchaus ausbaufähiger Weise.

- 1 Das Statut wird hier zitiert in der Fassung in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1858-1983, [bearb. von Georg Kalmer], München 1984, S. 47-50, hier S. 48, Art. III.
- 2 Ein aktuelles Verzeichnis der bisher erschienenen Bände der „Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“ findet sich auf der Homepage der Kommission: www.historischekommission-muenchen.de; dort auch die genauen bibliographischen Informationen. Ein Verzeichnis der lieferbaren Bände findet sich unter: www.v-r.de/de/reihen/751/.
- 3 Franz Schnabel, Zum Geleit, in: Mathilde Uhlirz, Die älteste Lebensbeschreibung des heiligen Adalbert (Forschungen und Vorarbeiten zu den Jahrbüchern und Regesten Kaiser Ottos III., 3. Teil) (= Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Schrift 1), Göttingen 1957, S. 5 f., hier S. 5.
- 4 Ebenda, S. 6.
- 5 Archiv der Historischen Kommission (im Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften) (1858-1961) (= HiKo), Band 129, Protokoll, S. 4.
- 6 Ebenda.
- 7 Historische Kommission Registratur (1962-2005) (= HiKo R), Band 419 (Schreiben vom 25. Februar und 19. März 1953).
- 8 HiKo, Band 130, Protokoll, S. 6.
- 9 HiKo R, Band 419 (Schreiben vom 18. und 21. Mai 1953, 16. Oktober 1954, 7. September 1955).
- 10 Vgl. „Die Veröffentlichungen der Historischen Kommission“, in: Historische Kommission (wie Anm. 1), S. 104, 133, 83-87.
- 11 HiKo R, Band 419 (Vertrag vom 16./24. Mai 1957; siehe auch die Schreiben vom 27. November 1954, 7. Oktober 1955, 6. Dezember 1956 und den Vertragsentwurf vom 29. April 1957).
- 12 Vgl. Veröffentlichungen (wie Anm. 10), S. 88-91.
- 13 HiKo, Band 133, Protokoll, S. 13.
- 14 HiKo R, Band 419 (Vertrag vom 16./24. Mai 1957).
- 15 HiKo, Band 129, Protokoll, S. 4. – Mathilde Uhlirz, Otto III. 983-1002 (= Karl und Mathilde Uhlirz, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III., Bd. 2), Berlin 1954. Siehe ferner J. F. Böhmer, Regesta Imperii, hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, II. Sächsisches Haus: 919-1024, 3. Abt.: Die Regesten des Kaiserreiches unter Otto III. 980 (983) – 1002, nach Johann Friedrich Böhmer neubearb. von Mathilde Uhlirz, Graz, Köln 1956.
- 16 HiKo, Band 130, Protokoll, S. 6.
- 17 HiKo, Band 131, Protokoll, S. 9.
- 18 HiKo, Band 129, Protokoll, S. 4; Band 131, Protokoll, S. 9.
- 19 HiKo, Band 132, Protokoll, unter „5. Schriftenreihe der Kommission“.
- 20 HiKo, Band 134, S. 16.
- 21 Hildburg Brauer-Gramm, Der Landvogt Peter von Hagenbach. Die burgundische Herrschaft am Oberrhein 1469-1474 (= Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft, Bd. 27), Göttingen 1957. In seinem Geleitwort vom März 1957 dankt Hermann Heimpel mit Blick auf die Druckkosten für einen „namhaften Zuschuß aus Forschungsmitteln [...], die dem Herrn Bundeskanzler zur Verfügung stehen“ (ebenda, S. 9). – Wie gut diese Göttinger Dissertation aus dem Jahre 1950 in die „Schriftenreihe der Historischen Kommission“ gepaßt hätte, verdeutlichen die Hinweise auf den zu erwartenden, von Henny Grüneisen zu bearbeitenden Band 23 der „Deutschen Reichstagsakten, Ältere Reihe“ (ebenda, S. 9, 380).

- 22 Vgl. Nachrichten von der historischen Commission bei der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Erstes Stück (= Beilage zur Historischen Zeitschrift 2 [1859]), München 1859, S. 7, 15; Friedrich Baethgen, Die Jahrbücher der Deutschen Geschichte, in: Die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1858-1958, Göttingen 1958, S. 70-81, hier S. 80.
- 23 Mathilde Uhlirz, Die Krone des heiligen Stephan, des ersten Königs von Ungarn (Forschungen und Vorarbeiten zu den Jahrbüchern und Regesten Kaiser Ottos III., 1. Teil) (= Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 14), Graz 1951.
- 24 Uhlirz, Die älteste Lebensbeschreibung (wie Anm. 3), S. 7.
- 25 Vgl. Nachrichten (wie Anm. 22), S. 6, 14, 22-30. Ein Verzeichnis der „Chroniken der deutschen Städte“ in: Historische Kommission (wie Anm. 1), S. 93-104; siehe auch unter anderem Karl Hegel – Historiker im 19. Jahrhundert, hrsg. von Helmut Neuhaus, Erlangen, Jena 2001, S. 209-222.
- 26 Statut (wie Anm. 1), S. 49 f., Art. XI.
- 27 Für die genauen bibliographischen Angaben sei hier und im Folgenden auf die in Anmerkung 2 genannten Verzeichnisse verwiesen.
- 28 Valentin von Telleben, Protokoll des Augsburger Reichstages 1530, hrsg. und eingeleitet von Herbert Grundmann (= Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Nr. 177, Jg. 64 u. 65), Gütersloh 1958.
- 29 Valentin von Telleben, Protokoll des Augsburger Reichstages 1530, hrsg. und eingeleitet von Herbert Grundmann (= Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Schrift 4), Göttingen 1958, S. 6, Anm. 1.
- 30 HiKo R, Band 433 (Franz-Schnabel-Stiftung 1971-1991).
- 31 Schnabel, Zum Geleit (wie Anm. 3), S. 6.
- 32 Forschungen zur Deutschen Geschichte, hrsg. durch die Historische Kommission bei der Königl. Academie der Wissenschaften 1-26 (1862-1886). Bei der Begründung dieses „periodische[n] Werk[es]“ war „nicht bloß an kleinere Aufsätze, sondern auch an größere Abhandlungen und vollständige Monographien gedacht“ (ebenda 1 [1862], S. III). Mit dem Tod von Georg Waitz (1813-1886), Gründungsmitglied der Historischen Kommission und Initiator ihrer Zeitschrift, wurde ihr Erscheinen eingestellt (ebenda 26 [1886], S. 656).